

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mk. pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: L. Stiefel, Frankfurt a. M., Söhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Brandt, Linden-Hannover, Wiltbergstraße 20, 1. Etage.

Nr. 41.

Hannover, den 12. Oktober 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

Arbeits- und Lohnverhältnisse und Sonstiges aus den Münchener Brauereien.

Die Münchener Zahlstelle hat über die in den Betrieben bestehenden Verhältnisse der Brauer — von anderen Kategorien waren keine Angaben zu erhalten — eine Statistik aufgenommen, deren Ergebnis in nachfolgenden Tabellen wiedergegeben wird.

Name der Brauerei	Arbeitszeit an Werktagen				Sonntagsarbeit			Wie viel Sub werden an Sonntagen gemacht?
	Anfang Uhr	Ende Uhr	Gesamtdauer Stunden	Nacharbeit Stunden	Anfang Uhr	Ende Uhr	Gesamtdauer Stunden	
Spaten	R. 1/2 früh	5 Abd.	13 1/2		1/2 früh	2	10	Der Subprozent ruht von Morgens 8 bis Mittags 3 Uhr.
	G. 4 früh	4 1/2 Abd.	12 1/4	12	4 früh	12	8	
	S. 1/2 früh	4 Abd.	12 1/4	11 1/4	1/2 früh	8 1/2	4-10	
	M. 4 früh	5 Abd.	13	12	4 früh	4	12	
Reißbräu	4 früh	R. 5 Abd.	13	unregelmäßig alle 10 Tage	1/2 früh	11	7 1/2	6 Sub
		G. 1/2 Abd.	13 1/2		4	12	8	
Augustiner	4 früh	R. 5 Abd.	13		1/2 früh	11	7 1/2	6-9 Sub
	M. 5 früh	6 Abd.	13		5	6	13	
Pilsener	5 früh	5 Abd.	12	G. 10 1/2	5 früh	R. 10-11	5-6	2 Sub
	M. 5 1/2 früh	6	12 1/4	M. 12		G. 8-9	4-5	
Dader	4 früh	4 Abd.	12	G. 13	4 früh	R. 11	7	4 Sub
	M. 5 früh	5	12	M. 12		G. 1	9	
Bürgerl. Brauhaus	4 früh	5 Abd.	13		4 früh	R. 11	7	4 Sub
	M. 1/2 6 früh	6 Abd.	12 1/2	13	M. 5 früh	G. 1	9	
Union	4 früh	5 Abd.	13	10	4 früh	R. 11	7	nach Bedarf?
		M. 6 Abd.	14			G. 1	9	
Zacherl	1/2 5 früh	1/2 6 Abd.	13	12	1/2 5 früh	M. 11	6	4 Sub
	G. 5 früh	6 Abd.	13			M. 10	5	
Thomas	5 früh	5 Abd.	12	12	5 früh	M. 11	6	—
		M. 6	13			M. 10	5	
Eberl	4 früh	5 Abd.	13	12	4 früh	7	3	—
	M. 5 früh	6 Abd.	13		M. 5 früh	6	13	
Schwabing	5 früh	5 Abd.	12	—	5 früh	10	5	?
		6 Abd.	12		5 früh	8	3	
Kochl	6 früh	6 Abd.	12	—	6 früh	12	6	—
						M. 5		
Bergbräu	4 früh	5 Abd.	13	12	4 früh	12	8	—
	M. 5 früh	6 Abd.	13		M. 5 früh	6	13	
Mathäfer	R. 4 früh	5 1/2 Abd.	13 1/2		5 früh	8	3	—
	G. M. 5 früh	5 1/2 Abd.	12 1/2	12	5 früh	8	3	
Klosterbräu	M. 4 früh	6 Abd.	14		4 früh	5	13	—
Volkbräu	R. 5 früh	6 Abd.	13	—	5 früh	9 1/2	4 1/2	—
	G. M. 6 früh	6 Abd.	12					
Münchener Kindl	1/2 5 früh	R. 1/2 Abd.	12		1/2 5 früh	11 1/2	6	—
	M. 6 früh	G. unbest.	16	12	M. 6 früh	M. 6	12	
		M. 6 Abd.	12			Subhaus 8	2 1/2	

1 R. bedeutet Keller, B. Verandtkeller, G. Gährkeller, S. Schwantzhalle, M. Mälzerei.
 2 Im Lagerkeller und auf der Schwantzhalle muß von 12-2 Uhr Mittags auch gearbeitet werden.
 3 Jeden 4. Sonntag Keller-Dujour von 1 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends.
 4 Dujour von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Nachts. Gährkeller, Bierlauser jede Nacht Bierlausen von 1/2 12-1/2 2 Uhr.
 5 Beginn ihrer Arbeit Morgens 8 Uhr.
 6 Mälzerei Sonntags 2 Stunden. Dujour von Mittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr. 8 Stunden werden durch Abschlafen vergütet.
 7 Gährkeller Bierlausen von 1-5 Uhr früh, welches durch Abschlafen vergütet wird.
 8 Jeden 4. Sonntag Dujour bis 9 Uhr Abends (16 Stunden), für welche es einen Sonntag frei giebt.
 9 Dujour jeden 6. Feiertag.
 10 Es müssen von der Schwantzhalle jeden Abend mit Ausnahme des Sonntags von 1/2 9-9 Uhr 3 Mann Küchlein waschen ohne Vergütung. Jeden 2. Sonntag Keller-Dujour bis 12 Uhr Nachts und darüber ohne Vergütung.

Die Arbeitsdauer ist inkl. der dazwischen liegenden Ruhepausen zu verstehen. Nach der im vorigen Jahre hierseits aufgenommenen Statistik beträgt die effektive Arbeitszeit in der Woche durchschnittlich zehn Stunden pro Tag für die verschiedenen Kategorien der Brauer — für welche die Statistik gilt — mit Ausnahme der Union-Brauerei, bei welcher 10-10 1/2 stündige Arbeitszeit verzeichnet ist, Bergbräu 10-12 Stunden, Thomas 10-12 Stunden, Münchener Kindl 10-12 Stunden, und zwar trifft die längere Arbeitszeit vorwiegend Darrfaze. Die Bierfieber haben nach der vorjährigen Statistik die im Allgemeinen auch jetzt noch Gültigkeit haben dürfte, durchschnittlich 12 Stunden effektive Arbeitszeit, mit Ausnahme von Kochl (13 Stunden), Union (12 1/2 St.), Bergbräu (13 St.), Spaten (13 St.) und Münchener Kindl (13 St.). Sonntagsruhe haben nach der vorjährigen Statistik jeden dritten Sonntag alle mit Ausnahme vom Augustiner, dort haben die Bierfieber keinen freien Sonntag, Thomas: Darrfaze jeden zweiten Sonntag, Pilsener: Bierfieber jeden zweiten Sonntag,

Münchener Kindl: Darrfaze keinen Sonntag frei. Nach der jetzigen Statistik wird die Frage, ob der Maisch- und Sudprozeß in den Brauereien, die noch Sonntag für Sonntag kochen, in Rücksicht auf die bestehenden Einrichtungen an Sonn- und Festtagen eingestellt werden kann, mit Ja beantwortet, mit Ausnahme des Bürgerlichen Brauhauses; dort heißt es: Fraglich! Darüber kann für den Fachmann kein Zweifel bestehen, daß es überall möglich ist, den Sudprozeß an Sonntagen einzustellen, wie die gleich großen Brauereien in dem übrigen Deutschland, außer Bayern, beweisen; und wenn die bestehenden Einrichtungen nicht genügen, so schaffe man andere Einrichtungen, da es an dem Gelde hierzu wohl kaum mangelt, und namentlich trifft dieses auch auf das Bürgerliche Brauhaus zu, welches seit 1895 9 Prozent Dividende zahlt, dessen Reservefonds von 1 400 000 Mk. im Jahre 1895 auf 1 700 000 Mk. im Jahre 1899 angewachsen ist; welches in den 4 Jahren 1896 bis 1899 nach vorausgegangenem Abschreibungen in Höhe

von 771 240 Mk. von dem Bruttogewinn einen Reingewinn von 1 929 014 Mk. erzielte, davon 1 080 000 Mk. Dividende und 270 089 Mk. Lantienmen verteilt. Die anderen Brauereien, welche noch Sonntags kochen, stehen in einem ähnlich günstigen, zum Teil noch günstigeren Verhältnis, und wenn es an der nötigen Einrichtung mangelt, so möge man diese beschaffen und nicht die Arbeiter darunter leiden lassen, ganz abgesehen von der, nach unserer Ansicht, Gefährlichkeit des Verfahrens, gegen die Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung zu handeln, gestützt auf die — königl. bayerische Ausführungs-Anweisung, wie wir schon verschiedentlich dargethan haben.

Die übrigen Arbeiten an Sonntagen, die mehr oder minder auf eine unheimlich lange Zeit ausgedehnt werden und keineswegs an Sonntagen zu leisten notwendig sind, da sie an Werktagen gemacht werden können, wie es auch in unzähligen anderen Brauereien Deutschlands möglich ist, sind: Faß schlupfen, Gefäß reinigen, Keller schrubbren, Schläuchen, Abziehen, Spunden, Filter reinigen, Zapfausziehen, Darren, Gerste putzen und aufzehen u. s. w., alles Arbeiten, die keineswegs zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeits-Erzeugnissen und zur Aufrechterhaltung des Betriebes z. an Sonntagen zu leisten notwendig sind. Diesen Ausnahmezustand für eine der größten Bierstädte Deutschlands zu beseitigen, wäre es wahrlich endlich an der Zeit, wie auch für die mannigfaltigen und verschiedentlich langen Werktagarbeiten eine größere Gleichmäßigkeit und bessere Regelung sehr von Nöthen ist.

Die zweite Tabelle giebt uns Aufschluß über Löhne, Zahl und Alter z. der beschäftigten Brauer in den angegebenen Brauereien. — Von der Löwen-, Sterneder-Brauerei und Hofbräuhaus ist keine Statistik vorhanden. (Siehe umstehende Tabelle 1.)

So verschieden und den Zeitverhältnissen so wenig entsprechend die Arbeitsverhältnisse, besonders an Sonntagen, sind, so auch die Löhne. Die Mindestlöhne schwanken expl. der Wohnungsentfaltung zwischen 22 Mk. und 25 Mk. wöchentlich in den Brauereien und 18,46 Mk. und 28 Mk. in Malzfabriken. Nun wird man wohl nicht gut glauben können, daß diejenigen, welche weniger Lohn erhalten, auch weniger zu arbeiten brauchen, oder daß sie ihre Lebensmittel, Wohnungen z. billiger erhalten als die besser Entlohnnten, oder weniger Nahrung z. brauchen, um in irgend einer Weise auf ihre Rechnung zu kommen. Man wird aber auch nicht behaupten können, daß die höchsten Mindestlöhne entsprechend der fortwährenden Steigerung der Miet- und Lebensmittelpreise z. auch wirklich ausreichten zum halbwegs anständigen Lebensunterhalt sind. Die Herren Arbeitgeber mögen es doch den Arbeitern einmal vormachen, ob sie mit dem Lohn auch bei der größten Einschränkung auskommen — und das dürften die Arbeiter doch wohl für ihre schwere und lange Arbeit verdienen haben. Aber auch im Verhältnis zu anderen Großstädten sind die Münchener Mindestlöhne noch weit zurück, wie in Berlin, Hamburg, Hannover, Leipzig, Frankfurt u. s. w., wo die Mindestlöhne 26-32 Mk. wöchentlich betragen und sogar in kleineren Städten 26-28 Mk. Mindestlöhne zu verzeichnen sind, daneben aber noch eine kürzere bezw. geregeltere Arbeitszeit und Sonntagsarbeit und Bezahlung jeder Ueberarbeit. Unter diesen Umständen dürfte auch für München endlich ein Ausgleich und eine allgemeine Erhöhung des Mindestlohnes am Platze sein. Daß die Münchener Brauereien dazu wohl in der Lage sind, dürften die nachfolgenden Geschäftsberichte der Münchener Aktien-Brauereien der letzten 4 Jahre ergeben. (Siehe umstehende Tabelle 2.) Den schlechtesten Geschäftsgang von den Münchener Aktien-Brauereien hatte die hier nicht aufgeführte Kloster-Brauerei zu verzeichnen, die im Jahre 1896 mit einem Verlustsaldo von 302 834 Mk. abschneidet — jedoch im Jahre 1899 nur noch ein Minus von 32 012 Mk. zu verzeichnen hatte. Die Löwen-Brauerei, die in der Statistik über die Arbeits- z. Verhältnisse nicht mit aufgeführt ist, hatte in den letzten beiden Jahren

Name der Brauerei	Dürchschnittslohn mit Vorberurteilung	Dürchschnittslohn ohne Vorberurteilung	Dürchschnittslohn wöchentlich	Wohnungsentschädigung	Freibier	Zahl und Alter der beschäftigten Brauer					Es sind in den Brauereien beschäftigt							
						von 16-20 Jahren	von 21-25 Jahren	von 26-30 Jahren	von 31-40 Jahren	von 41-50 Jahren	von 51 Jahren	bis 5	bis 10	bis 15				
Epsten	40,00	26,50	25,63	23,00	10 mon.	7	3	ja	3	28	55	95	22	6	44	75	51	39
Leißbräu	40,25	28,20	26,86	24,50	—	8	3	ja	1	14	22	76	29	3	54	46	29	15
Augustiner	75,00	27,50	26,07	22,00	2 wöch.	7	7	ja	—	5	20	60	40	9	20	40	14	10
Waldschlössl	50,00	27,16	25,10	24,00	2 wöch.	6	4	nein	—	2	17	33	14	9	9	23	19	24
Würgerl. Brauhaus	34,42	26,00	25,50	23,07	10 mon.	6-7	3	ja	4	12	23	22	10	8	35	23	10	11
Union	44,00	27,60	26,50	25,00	2 wöch.	7	3	ja	3	11	42	35	12	1	43	33	18	8
Zachert	50,00	27,00	26,62	25,00	2 wöch.	7	7	ja	10	20	20	6	—	6	6	4	3	3
Thomas	34,00	24,60	24,96	23,07	10 mon.	7	7	ja	2	5	14	15	14	1	39	10	3	3
Eberl	34,42	25,50	24,96	23,07	10 mon.	7	7	ja	—	6	22	14	2	2	20	23	1	1
Schwabing	30,00	26,50	—	24,00	10 mon.	6	6	ja	—	3	5	24	—	2	20	12	—	—
Rogel	30,00	24,70	—	23,07	9 mon.	6	6	ja	—	1	10	9	6	1	12	12	2	—
Bergbräu	30,00	24,45	—	23,00	—	6	6	ja	—	3	4	14	2	1	15	9	—	—
Mahlfär	32,00	24,25	23,70	22,00	2 wöch.	7	7	ja	1	8	10	14	2	2	7	4	3	3
Kloster	28,00	23,53	—	22,00	10 mon.	7	7	ja	3	3	4	3	3	1	2	4	3	3
Wolfsbräu	20,75	19,15	18,90	18,46	10 mon.	6	6	ja	2	2	1	2	—	—	—	—	—	—
Münchener Kindl	40,38	27,85	24,64	23,07	9 mon.	6	6	mangelhaft	3	5	11	24	1	12	5	2	2	2
										33	137	291	463	163	39			
Karmelit. = Mälzerei	41,50	29,50	—	28,00	?													
Hamberger Hof	—	26,50	26,50	—	?													
Bayr. Malzfabrik	32,50	20,63	—	18,46	?													

1 Nebenbezüge (Aufgangsgeld, Reingeld) nicht einbezogen.
 2 Gehalt des Obermälzers nicht angegeben.
 3 Mälzer 6 Liter.
 4 Diejenigen, welche Sonntags frei haben, erhalten zu den 3 Litern noch 50 Pfennige.
 5 Mälzer und Bierfuder 8 Liter.
 6 Es müssen die Marken in zwei Wirthshäusern eingeschossen werden.
 7 Während der Arbeitszeit darf kein Bier geholt werden.
 8 Hier sind die Löhne nach der Statistik vom vorigen Jahre berechnet, doch können höchstens die Durchschnittslöhne nach dem jetzigen Verhältnis nicht ganz stimmen. Brauereihilfsarbeiter erhalten nach der jetzigen Statistik 3 Liter Bier. Ihr Lohn beträgt im Keller 17 M., im Sudhaus 20 M. wöchentlich und ist der Lohn in der Tabelle nicht mit einbezogen.

es nicht mehr nötig, den Reservefonds zu vergrößern, da derselbe bereits 4514914 M. betrug bzw. beträgt, daneben die hohen Dividenden und Lantien, alles erarbeitetes Geld — man weiß nicht mehr, wo man mit dem Gelde hin soll. Im Verhältnis zu diesen Gewinnen stehen auch die Gewinne der Privatbrauereien. Betrachtet man gegenüber den Gewinnen der Brauereien die Löhne und die Arbeitsleistung der Arbeiter, so muß einem doch das Gefühl aufsteigen, daß „Arbeit“ und „Lohn“ recht ungleich auf dieser „schönen“ Welt verteilt sind, und daß da wohl nicht mit Unrecht die Arbeiter „unzufrieden“ sind resp. werden. Wenn aber die Arbeiter einen größeren Antheil an dem Segen haben wollen, dann müssen sie aber einiger als bisher sein, müssen sich mehr als bisher um die Fühne der Organisation scharen, nicht nur um bessere Löhne, sondern auch um bessere Arbeitsverhältnisse zu erreichen, denn wie die Statistik uns zeigt, werden sehr wenige über 40 Jahre alt; wo die Ursachen liegen, ist bekannt: in der Ueberarbeitung und Unterernährung.

Allerdings — meinen es die Herren Arbeitgeber anders. In einer „Berichtigung“ des Ortsverbandes der Brauereien von München und Umgebung“ gegen die vom Kollegen Weiderer in einer Versammlung vorgebrachten, in den statistischen Tabellen niedergelegten Thatsachen heißt es:

„Betrachtung der Sterblichkeit der Brauereigehilfen ist zu bemerken, daß diese laut ärztlichen Feststellungen (?) größtentheils auf den übermäßigen Biergenuss und dadurch hervorgerufene Herzleiden zurückzuführen ist.“

Das können die Herren überall schon „ansprechen“! Beruht Glück Jemand in der Brauerei, so ist er „bei“ gewesen, da liegt es ja auch sehr nahe, daß auch Alle, die so früh sterben, sich todt-

haben. Die lange Arbeitszeit, die schwere und intensive Arbeit, die Kälte und Kälte bei der Arbeit, im Gegentheil wieder die Hitze bei der Arbeit, die wechselnde Temperatur, die niedrigen Löhne, die weder eine gute Ernährung noch eine genügende Bekleidung zulassen, alles dieses ist Nebensache, das thut dem Arbeiter nichts, oder es dient gar noch zu seiner Gesundheit — nur der übermäßige Biergenuss ist an Allem schuld, meinen die Herren. Gründe sind billig. Nur ist es eine bekannte Thatsache, daß alle die Leute, die noch mehr Bier trinken als die Brauer, aber den angeführten schädlichen Einflüssen nicht ausgesetzt sind, wirklich nicht an „übermäßigem Biergenuss“ sterben. Die Ursache der frühen Sterblichkeit liegt nicht im Biergenuss, sondern in den Arbeits- und Lohnverhältnissen begründet, und ist der Biergenuss, sofern er unter gewissen Umständen schädlich wirkt, auch nur die Wirkung der übermäßigen Arbeit.

Der Ortsverband der Brauereien von München und Umgebung „berichtigt“ dann noch weiter, daß Kollege Weiderer den Mindestlohn von 18 bis 22 M. pro Woche zu niedrig angegeben habe und stellt folgendes Rechenexempel auf: 22 M. Lohn, 36 Liter Bier im Anschlag zu 6,48 M. und freie Schlafstelle oder 2 M. Wohnungszuschuß macht Mindestlohn pro Woche 30 bis 31 Mark. Geschwindigkeit ist keine Pererei und zu rechnen verstehen die Herren auch. Pro Liter rechnen sie 18 Pf., das ist der Verkaufspreis. Wir lassen neulich irgendwo, daß, wenn man das Bier schon berechnet, es noch nicht einmal zum Herstellungspreis berechnet werden dürfte, weil es doch vielfach minderwertiger ist als das Verkaufsbier. Wenn man allerdings einen hohen Lohn herausrechnen will, dann muß

Name der Brauerei	Jahr	Statto-Gewinn	Zu-schreibungen	Rein-gewinn	Dividende	Prozent	Zugang zum Reservefonds	Lantien
		M.	M.	M.	M.		M.	M.
Bürgerliches Brauhaus	1896	744 922	183 408	561 513	270 000	9	100 000	80 484
	1897	730 153	198 960	531 193	270 000	9	80 000	71 647
	1898	639 001	179 684	339 316	270 000	9	45 000	52 651
	1899	706 190	209 156	496 922	270 000	9	75 000	65 307
Eberl	1896	220 338	182 457	37 881	—	0	26 570	—
	1897	344 802	202 529	142 273	—	0	13 415	—
	1898	375 515	256 737	158 778	—	0	50 000	—
	1899	430 742	203 243	227 499	—	0	55 000	—
Fader	1896	989 788	335 520	654 268	240 000	8	96 044	52 039
	1897	729 571	168 594	560 977	240 000	8	99 077	51 057
	1898	772 100	76 493	695 607	270 000	9	135 750	66 475
	1899	855 415	94 186	761 229	270 000	9	113 841	58 556
Löwenbräu	1896	2 321 712	335 665	1 986 047	1 272 000	20	—	227 910
	1897	2 245 271	126 381	2 118 890	1 272 000	20	50 000	259 521
	1898	2 879 977	622 082	2 257 895	1 272 000	20	—	268 482
	1899	2 306 832	103 554	2 203 278	1 272 000	20	—	265 694
Rogel	1896	135 483	73 203	62 280	40 000	4	11 754	10 505
	1897	156 719	87 105	69 613	40 000	4	?	?
	1898	155 980	86 545	69 435	40 000	4	7 799	10 818
	1899	201 162	82 642	118 519	60 000	6	10 538	14 910
Würgerl. Brauhaus	1896	208 199	77 067	131 132	—	0	1 949	—
	1897	183 220	76 174	107 046	20 000	2	?	?
	1898	191 001	91 685	99 316	—	0	22 416	—
	1899	256 355	68 625	187 730	—	0	9 416	—
Schwabing	1896	230 251	81 326	148 925	90 000	4 1/2	31 838	24 379
	1897	235 724	77 225	158 516	100 000	5	20 763	26 618
	1898	232 819	110 661	122 158	110 000	5 1/2	26 051	29 869
	1899	245 919	98 418	157 501	120 000	6	27 000	23 585
Zachert	1896	761 729	51 357	710 372	217 500	7 1/2	128 443	149 401
	1897	889 595	241 606	647 989	232 000	8	130 033	164 784
	1898	835 311	104 703	730 608	246 500	8 1/2	235 375	70 784
	1899	911 670	112 024	799 646	275 500	9 1/2	300 000	92 837

es möglichst theuer gerechnet werden und wenn es auch für Diejenigen ist, die das Bier produzieren und es in ihrer Obhut haben, von denen es abhängt, was für Bier und wieviel Bier es wird. Das ist ein mehr als kleinlicher Standpunkt und nicht nur in geschäftlicher Beziehung.

Die Frankfurter Unternehmer haben voriges Jahr und vorher den Arbeitern auch das Bier zum Verkaufspreis als Lohn angerechnet, um mit einem „hohen Lohn“ paradien zu können, und merkwürdig, jetzt thun sie es nicht mehr; ob sie von ihrem Irrthum geheilt sind, und ob die Münchener Brauereibesitzer sich nicht auch von ihrem Irrthum belehren werden, da sie in der Öffentlichkeit damit doch nur einen recht zweifelhaften Erfolg erzielen werden?

Der Rest der „Berichtigung“ lautet folgendermaßen:

„Die Sonntagsarbeiten haben abwechslungsweise zu geschehen,auern höchstens acht Stunden, und nur bei einem Theil der Pfannenburschen so lange, bis der Sud beendet ist. Die Sonntagsruhe wird mindestens (???) im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen eingehalten (??), in den meisten Geschäften währt sie länger.“

Das sagt genug, Kommentar ist überflüssig!

Kollegen, alle hinein in die Organisation, dann wird und muß es auch einmal anders werden!

Die Bierstadt München wird doch wohl „langsam“ in Bezug auf Arbeits- und Lohnverhältnisse hinter den anderen Städten nachhinken, die Herren Arbeitgeber werden es wohl selbst einsehen müssen.

Eine wichtige Aufgabe für die Gewerkschaften.

In der „Leipa Volksztg.“ schreibt Richard Calmer: Eine Vera der Arbeitslosigkeit beginnt für die deutsche Arbeiterbevölkerung. Seit 1895 war das Gepräge des Arbeitsmarktes für die Arbeiter günstig und erst in diesem Jahre hat der offene Rückgang der Konjunktur auch auf den Arbeitsmarkt seine ersten Wirkungen geübt. Das scheint klar, daß schon der kommende Winter unter dem Zeichen der Arbeitslosigkeit stehen wird. Dagegen kann man sich über den Grad und die Dauer der Arbeitslosigkeit heute noch keine Vorstellung machen. Seit der letzten größeren Periode der Arbeitslosigkeit hat der Wirtschaftskörper Deutschlands derartige Veränderungen erfahren, daß man in der vorliegenden Frage keine Schlüsse aus der Vergangenheit mehr wagen darf. Es sei nur auf ein ganz wesentliches Moment, nämlich die starke Ausbreitung der Kartelle hingewiesen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, sondern vielmehr wahrscheinlich, daß viele Kartelle für ihren Produktionsbereich über den Niedergang der Konjunktur schneller und gefinder, ohne jene gewaltigen und plötzlichen Stockungen, Fallissements zc. hinüberkommen werden, als in ähnlichen früheren Situationen die einzelnen Unternehmungen. Diese Wahrscheinlichkeit hätte für den Arbeitsmarkt zur Folge, daß das Auftreten der Arbeitslosigkeit gleichfalls in anderen Formen erfolgte, als früher. Ob diese Formen für die Arbeiter günstiger wären, ist freilich sehr fraglich; darüber heute schon orakeln zu wollen, halten wir für verlorene Mühe. Aber aus einer Reihe von Gründen ist es wichtig, bestimmte Maßregeln zu treffen, um den Verlauf der kommenden Arbeitslosigkeit kontrollieren zu können. Das ist nicht nur aus wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte notwendig, sondern aus Gründen der nächstliegenden praktischen Interessen der Arbeiter selbst.

Um diese Notwendigkeit in Stärke zu beweisen, möchten wir die Arbeiter an die Erfahrungen von Anfang der neunziger Jahre erinnern, an die Nothstandsdebatten in den Gemeinderathkollegien, in den Einzellandtagen und im Reichstage. Von den Vertretern der Arbeiter wurde die Arbeitslosigkeit in weitem Umfange behauptet, von den Gegnern wurde das Vorhandensein einer Arbeitslosigkeit in erheblicher Ausdehnung bestritten. Wie der Minister von Bötticher im Reichstage, so machten es die Stadträte und Bürgermeister in vielen Gemeinderathkollegien, sie verkündeten der Öffentlichkeit: es giebt keinen Nothstand, da er ja nicht in den Akten verzeichnet war. Nur wenige Kommunen waren es, in denen die Wertungspolitik nicht Platz griff, sondern Nothstandsarbeiten in Angriff genommen wurden. Hätte man damals einigermaßen zuverlässiges statistisches Material über den Umfang der Arbeitslosigkeit an der Hand gehabt, man hätte auf die Instanzen, von denen man Hilfe in der Noth zu fordern hatte, einen stärkeren Druck üben können. Aus dieser Erfahrung von damals sollte man aber für die kommende Zeit die einzig mögliche Lehre ziehen: so bald wie möglich Maßregeln zu treffen, um den Grad und die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit jederzeit feststellen zu können.

Bei dem Stande der gewerkschaftlichen Organisation war damals allerdings eine derartige Kontrolle noch ausgeschlossen. Heute ist sie leichter, namentlich nachdem viele Organisationen und darunter sehr große, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, zu diesem Zwecke also schon eine genaue Zählung der Arbeitslosenziffer für ihre Organisirten vornehmen müssen. Schon allein die Ziffer, die die Metallarbeiterorganisation zu sammeln und zu veröffentlichen in der Lage ist, wird ungemein werthvoll für die Beurteilung des Standes der Arbeitslosigkeit sein. Freilich, diese Ziffern müssen publizistisch verarbeitet, d. h. so schnell wie möglich, etwa jeden Monat oder auch alle Wochen festgesetzt und umgehend veröffentlicht werden. Und zwar wird man sich nicht darauf beschränken dürfen, nur die Arbeitslosenziffer für die Gesamtorganisation möglichst schnell zu veröffentlichen, für die einzelnen Distrikte und Orte ist auch schon die Arbeitslosenziffer der einzelnen Zahlstelle von symptomatischem Werth und es wäre daher gut, wenn die Arbeiterpresse an jedem Orte die Bewegung der Arbeitslosen durch derartige Ziffern verfolgen würde.

Wenn nur die Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung schon eingeführt haben, sich dieser Berichterstattung anschließen, so würde schon allein damit jede Arbeiter-Zählung in der Lage sein, über die jeweilige Zahl der Arbeitslosen am Orte werthvolle ziffermäßige Belege zu geben. Aber wir gehen noch weiter und meinen, daß angesichts der ersten Einwirkungen der Arbeitslosigkeit auf den gesamten Arbeitsmarkt auch die anderen Gewerkschaften, soweit sie also noch nicht durch die Arbeitslosenunterstützung zu einer statistischen Aufnahme der Arbeitslosen genöthigt werden, gleichfalls sich verpflichtet fühlen sollten, periodische Arbeitslosenzählungen innerhalb ihrer Organisation vorzunehmen und die Resultate so schnell wie möglich zu veröffentlichen. (Vielleicht nehmen sich die Gewerkschaftsleitungen der Arbeitslosenzählung an. Red.) Dabei empfiehlt es sich, diese Zählungen zeitig vorzubereiten, möglichst einfach, aber um so einheitlicher zu gestalten. Der Hauptzweck derartiger Zählungen wird aber nur erreicht, wenn die veröffentlichten Ziffern aktuell sind, d. h. wenn der Tag der Zählung und die Veröffentlichung des Resultats möglichst nahe bei einander liegen und nicht, wenn erst nach Wochen die Ziffern der Aufnahme gegeben werden.

So lange wir noch keine amtlichen Aufnahmen über die Arbeitslosen haben, müssen die gewerkschaftlichen Organisationen, so weit sie es vermögen, die hier bestehende Lücke ausfüllen. Erhalten wir auch keine wissenschaftlich unanfechtbaren Resultate, so doch immerhin ein für den Augenblick und für praktische Zwecke nützlich Barometer, an dem wir den Stand der Arbeitslosigkeit ablesen können. Die Ziffern zeigen uns zunächst nur den Stand der Arbeitslosigkeit innerhalb der organisierten Arbeiterkraft. Aber da wir wissen, in welcher Stärke die Arbeiter eines Gewerbes am Orte in ihrer Organisation vertreten sind, so dürfen wir mit Zug eines Rückschlusses auf die Arbeitslosigkeit im Gesamtgewerbe machen. Die englischen Arbeitslosenziffern, die allmonatlich in der Labour Gazette veröffentlicht werden, beziehen sich nur auf die organisierten Arbeiter, aber trotzdem nicht man auch dort an ihnen den jeweiligen Stand der Arbeitslosigkeit überhaupt. Gerade so können die Organisationen in Deutschland machen.

Was soll nun diese Forderung für einen praktischen Wert haben? Die Vertreter der Arbeiter in den Gemeinden, in den Parlamenten werden dadurch in die Lage versetzt, bei ihren Anträgen zur Milderung und Eindämmung der Arbeitslosigkeit sich auf das Material stützen zu können, die Arbeiterorganisationen selbst werden bei ihren Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit gleichfalls einen festeren Boden gewinnen, als dies bisher der Fall war. Mit dem billigen Einwande, daß es keinen Notstand gebe, werden wenigstens die ersten Gegner nicht kommen dürfen. Man wird zu den ziffermäßigen Belegen über den Umfang der Arbeitslosigkeit Stellung nehmen müssen, man erhält Grundlagen für das kommunale und staatliche, sowie auch gewerkschaftliche Eingreifen gegen die Arbeitslosigkeit und kann gegen diese auf der Gesamtarbeiterschaft so schwer lastende Erscheinung ganz anders als bisher auftreten. Nicht daß man die Arbeitslosigkeit bannen könnte, aber man kann sie einerseits in ihrer Ausdehnung übersehen, damit auch die Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit, ihren Verlauf, die Mittel zu ihrer Beseitigung besser erkennen, als in früheren Perioden einer wirtschaftlichen Krise. Aus eigener Initiative thun die Regierungen und Kommunen in dieser Beziehung nichts oder nur wenig. Um so mehr ist es Aufgabe der Arbeiter selbst und ihrer Organisationen, durch eigenes und energisches Vorgehen auch auf diesem Gebiete der Sozialpolitik dem Staate und der Kommune die Bahnen zu weisen.

Korrespondenzen.

Erlangen. Montag, den 1. Oktober, fand im Hotel „Blau-Blode“ eine Volksversammlung statt, die sich mit den Verhältnissen in der Brauerei Helbig hier befahte. Der Referent, Kollege Bauer-Sannover, kritisierte das Vorgehen des Herrn Helbig gegen einzelne Verbandsmitglieder und gegen die Organisation auf das Schärfste und legte die Zustände in der Brauerei und die Behandlung der Arbeiter dortselbst klar. Unser Verbandskollege Schneider mußte vier Wochen aussetzen, weil seine Arbeit da war, trotzdem wurden während dieser Zeit Andere eingestellt. Kollege Schneider, Vertrauensmann, wollte nun nach vier Wochen wieder anfangen, wurde aber in schroffster Weise abgewiesen, ebenso die Lohnkommission, die vermitteln wollte. Herr Helbig äußerte sich in schroffster Weise, er will mit Verbandsmitgliedern und allem, was Verband heißt, nichts zu thun haben. Auch bei jeder anderen Gelegenheit lehnt Herr Helbig den Machthaber heraus und behandelt die Arbeiter in der denkbar rücksichtslosesten Weise. In der Brauerei herrschen noch die veralteten Zustände, die mit unseren Forderungen in gar keinem Einklang stehen; Alles schläft noch in der Brauerei, kein Markenystem besteht, die Mälzer müssen Nachts 2 Uhr aufstehen und bis 6 Uhr Abends schuften, mit einigen Pausen. Die Arbeitszeit im Keller und Gärkeller dauert von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit den Pausen. Herr Helbig und dem Herrn Braumeister ist deswegen der Verband ein Greuel, weil die Brauer dort aufgeklärt werden und zur Einsicht kommen, daß auch der Brauer ein Mensch ist, der außer Arbeit und Mähtung auch andere Anforderungen an das Leben zu stellen hat. Es sei nun höchste Zeit, den Herrn Helbig die Macht der organisierten Arbeiter nehmen zu lassen. Die Anwesenden waren mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden. Hierauf kritisierte Kollege Gök als Mitglied der Lohnkommission das schroffe Vorgehen des Herrn Helbig, ebenso der Ortsvorsitzende Reipold. Auch führte Reipold an, daß meistens die Vorderburschen schuld seien, denn sonst könnte das nicht vorkommen, was in kurzer Zeit vor sich ging. So wurde im Frühjahr ein Kollege auf das Pfaster gesetzt ohne allen Grund, der Kellermeister glaubte, er könnte um seine Stelle kommen. Diese Oberburschen, als sie noch keine waren, zählten sich alle zum Verband, hauptsächlich verdanken wir dem Gärkellermeister die Gründung der hiesigen Zählstelle, aber seitdem dieser befördert wurde, erblickten wir in ihm einen großen Gegner, ebenso in dem Kellermeister und dem Obermälzer Bergmann. Maler Deinhardt betonte, daß nicht nur die Maßregelung des Kollegen Schneider allein die Ursache des Vorgehens der Brauer-Organisation sei, sondern auch das Verhalten des Herrn Helbig, der fortwährend die Arbeiter und ihre Organisationen als ein Nichts behandelte, bedinge ein scharfes Vorgehen. Zum Schluß forderte er die anwesende Bürgerchaft auf, mit den Arbeitern einig zu sein in Anbetracht der gerechten Sache. Aus der Mitte der Versammlung heraus lief folgende Resolution ein: „Die heute im Hotel Blau-Blode stattfindende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und erklärt in der Entlassung eines Angriff auf die Organisation. Die Versammlung legt verurteilt auf Schärfste die ablehnende Haltung des Herrn Helbig gegen die Arbeiterchaft, sowie das Auftreten des Braumeisters seinem Personal gegenüber und verpflichtet sich, die Brauereiarbeiter mit allen gesetzlichen Mitteln so lange zu unterstützen, bis Herr Helbig das gesetzlich gewährte Wahlrecht der Arbeiter anerkennt. Die Versammlung erklärt ferner, sich so lange nicht mehr verpflichtet zu fühlen, das Bier aus der Helbig'schen Brauerei zu konsumieren, bis der betreffende Arbeiter in seine Arbeit wieder aufgenommen ist und die eingereichten Forderungen des Brauerpersonals genehmigt sind.“ Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Diese eine Stimme gehörte einem Hilfsarbeiter der Brauerei Helbig, der sich den ganzen Abend durch Zwischenrufe bemerkbar machte. Zum Schluß ergiff der Hauptvorsitzende Bauer nochmals das Wort und legte den Anwesenden ans Herz, die gefasste Resolution hochanzuhalten und mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß Herr Helbig die Forderungen des Brauerverbandes erfüllt. Auch den „Vororganen“ des Herrn Helbig legte er nahe, daß auch für sie die Zeit kommen würde, wo sie auf die Straße fliegen. Die Kollegen von Erlangen haben gewiß Ursache genug, sich zu organisieren, darum: hinein in den Verband!

Krefeld. Versammlung vom 31. September. Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Behmann. Aufnahme neuer Mitglieder. Beitragzahlung und Verschickung. Kollege Behmann erläuterte in einem längeren Vortrage den Nutzen und Zweck der Organisation. Unter Punkt 1 ließen sich 3 Mann aufnehmen. Unter Punkt 2 wurden die Beiträge für Monat Oktober bezahlt. Verschiedenes: Betreffs einer Angelegenheit der Brauer und Küfer der Brauerei „Livol“ wurde eine Kommission vorbestimmt, bestehend aus den Kollegen Behmann und G. Kapp, Vorsitzender des Volksvereins. Die Sache sollte bis Sonntag, den 7. D. Mis., auf der Küfer-Versammlung in Duisburg erledigt werden.

Kalkbach. Die gemeldete Verbesserung in Bezug auf Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit ist nicht überall

glatt vor sich gegangen. In den meisten Geschäften ist die Arbeitszeit jetzt von 6-6 Uhr, mit 1/2 Std. Frühstück, 1 Std. Mittag und 1/2 Stunde Vesper. In der I. Aktien-Brauerei von 6-1/2 Uhr, dafür 1/2 Stunden Mittag. Die Mälzerei, auch die alte Arbeitszeit von früh 5 Uhr bis Abends 6 Uhr. Wir glauben, das, was die anderen Betriebe können, können diese auch. Mönchshof zählte in den letzten Jahren 10 Proz. und Reichelstraße 12 Proz. Dividende. In der Reichel-Brauerei hat der Kellermeister zu den Kollegen gesagt: „Wer um 6 Uhr anfangen will, kann überhaupt brauen bleiben.“ Sollte der Kellermeister hier eigenmächtig handeln, entgegen der besseren Einsicht der Betriebsleitung, oder ist die Betriebsleitung mit diesem unverständlichen und für den Betrieb nicht sehr schmerzhaften Vorgehen einverstanden? In der Brauerei Verisch ist die Arbeitszeit auch um 1 Stunde verkürzt worden, dafür wurde aber den Leuten 1 Liter Bier abgezogen; sie erhalten jetzt 3 Liter anstatt früher 4 Liter. Als sich ein Kollege dann darüber beschwerte wurde er gekündigt. Wir meinen, die Vermögensverhältnisse des Herrn Verisch lassen es wirklich zu, das alte Bierquantum den Leuten zu lassen, und über die Handlungsweise der Kündigung wegen einer bloßen Beschwerde müssen wir nur unser tiefstes Bedauern aussprechen, allerdings in Bezug auf die Personen, welche die Kündigung veranlaßt bzw. verschuldet haben. Der Herr Bürgermeister sollte Herrn Verisch wissen lassen, daß dieses nicht — schon ist und sollte dafür wirken, daß das Vorkommnis wieder gut gemacht wird, denn solche Handlungen schäffen Erbitterung, und das ist nicht gut. Als humane Arbeitgeber sind die Herren Neuhöfer zu nennen, dort arbeiten die Leute von 6 bis 6 mit den gewöhnlichen Pausen, für das Nachtarbeiten erhalten sie 80 Pf. (früher nicht). Am „Schneidigen“ scheint der Braumeister der Brauerei Soutz Reif vorzugehen; ein Kollege, welcher Vertrauensmann war, hat ihm seine Entlassung zu ver danken, und gebraucht der Braumeister auch immer den Ausdruck, diese ganze Gese l s c h a f t muß hinaus und mitl er sich fremde Arbeiter anschaffen. Mag sein, daß er das Gegentheil damit erreichen würde, was er bezweckt, doch vorläufig dürfte es an Herrn Reif liegen, seinen Braumeister zu „beruhigen“. Es wäre nicht gut, wenn der ständige Zantapfel im Betriebe sein sollte. Als sich dieser Kollege befragte, aus welchem Grunde er entlassen wurde, wurde ihm zur Antwort: er sei dem Braumeister zu frech, trotzdem dieser Kollege ein sehr ruhiger Mann ist. Doch der Ausdruck des Braumeisters von der „Gesellschaft“, die hinaus muß, dürfte auf die Ursache der Entlassung hinweisen. Mit der Lohnverbesserung steht es noch schlecht. Die Brauerei Sandler hat 2-5 Mark monatlich zugelegt. Trotz dieser Zulage sind dort immer noch Löhne unter 12 Mark pro Woche zu verzeichnen. Kitzbühl hat diejenigen, welche 50-55 Mark monatlich verdienen, um 5 Mark aufgebessert, den Anderen nichts. Von anderen Geschäften verlautet noch nichts. — In der Brauerei Mönchshof scheint der Ausschankbesitzer gegen den Verband ankämpfen zu wollen und hat Erstere einigen organisierten Kollegen die Wirtschaft vermiesen. Der Mann wird vergebliche Arbeit leisten und kann sich höchstens in schlechten Ruf bei den Arbeitern bringen. In der I. Aktienbrauerei beschwerten sich die Bierheber, daß sie von Morgens 6 bis Abends 1/7 ohne Pause durcharbeiten müssen, da wurde ihnen bedeutet: Wem es nicht paßt, der muß heraus; es kommen Andere hinein. Die I. Aktienbrauerei wäre wahrhaftig mit ihren Riesengewinnen und der 30 Prozent Dividenden in der Lage, die gewöhnliche Verbesserung zu gewähren. — Alles in Allem ist hier noch viel zu thun und viel zu bessern, deshalb Kollegen, unermüdetlich für die Stärkung der Organisation gewirkt, dann werden wir nicht nur die notwendigen Verbesserungen erzielen, sondern uns auch gegen die angebotenen Maßnahmen verschiedener Herren wehren können.

Mainz. In der Nr. 36 der „Bundeszeitung“ ist ein Artikel des Koll. Zoller, früheren Verbandsmitgliedes, enthalten, der wohl hauptsächlich als Reueepistel für die „Sünden der Vergangenheit“ aufgesetzt werden soll und aus diesem Grunde stillschweigend hingenommen werden könnte, da man einen Sünder in seiner Ruhe nicht stören soll. Er hat sich jedoch weniger mit dem befaßt, was zur Erklärung der „Umsicht“ und Reue genügt, sondern er hat sich als neuester Verfechter der „zielbewußten Harmonielehre“ nach dem Grundsatze der Grundlosigkeit zu einer kleinen Anrempelung gegen seine früher von ihm zeitweise so eifrig und radikal verteidigten Grundsätze und Alles, was damit zusammenhängt, vertiegen, wobei es ihm auf eine erhebliche oder mindere Verdrehung der Thatsachen nicht ankommt, Anstand predigt und Belehrungen erteilt, das am allermeisten ihm, zumal nach kaum vollzogener Sühnung, ansetzt. Kurz zur Sache: es ist un w a h r, wie Zoller behauptet, daß Kollege Müller entlassen wurde, weil er trotz zweimaligen Bedens nicht aufstand. Als Schläucher hatte er keine regelmäßige Arbeit am Sonntag und erfolgte die Entlassung nur, weil am Abend vorher Krach mit den Bundesgefellern war und der Braumeister von gewissen sauberen Herren aufgeregt worden war, wofür dann allerdings dieser „Grund“ zur Entlassung herhalten mußte. Zoller fragt, wer da denunziert hat, als Mabl entlassen wurde. Die näheren Umstände dürften Zoller auch bekannt sein, daß Mabl sich bei jeder Gelegenheit an Kollegen vergreifen wollte und auch den Kollegen Müller bei der Arbeit mit einem spitzen Leuchter bedrohte, was denselben veranlaßte, bei dem Braumeister Beschwerde einzulegen, worauf Mabl entlassen wurde. Mabl wurde wegen fortgesetzter verschiedener Handlungen zum Nachteil vieler Kollegen aus dem Verbands ausgeschlossen und kann er ja inwischen ein Kampfgewisse und Vertrauter Zoller's geworden sein. Zur Verhütung Zoller's sei noch mitgeteilt, daß Kollege Müller den Schriftführerposten, den er wegen des Falles Mabl niedergelegt hatte, auf bringendes Verlangen der Kollegen wieder übernommen hat. Was die Uneinigkeit im Schöfferhof anbelangt, so besteht dieselbe, seit Zoller dort ist, und sämtliche Kategorien haben ihn auch schon als den „Spiegelberg“ erkannt, ausgenommen vielleicht die Bundesgefellern, denen der Star hoffentlich auch noch gestochen wird. Die Förderung der Uneinigkeit gehört zur Naturgeschichte des Zoller. Überall da, wo Zoller früher im Verbands auftrat, schaffte er ebenfalls Uneinigkeit — auch im Verband war er schon von Anfang an als der „Spiegelberg“ erkannt. Ein gefährlicher Renommist, ein flatterhafter Charakter, ein Streber, der überall und unter allen Umständen „Etwas“ werden wollte und darnach seine Handlungen einrichtete, soweit er fähig zu irgend welchen Handlungen war — vernünftige waren es allerdings kaum. „Wenn man etwas nicht versteht, so läßt man seine Finger davon, oder man ist blamirt“, schreibt Zoller. Allerdings, Zoller hat sich bisher noch überall blamirt, wo er seine Finger nicht davon ließ. Seine Kassenführung f. Zeit in Dortmund herab auf einzelnen Notizen in einem Notizbuch, woraus kein Mensch irgend was werden konnte; dieses gehört auch unter die Rubrik vom „nicht verstehen“ und „blamiren“. Zoller ist nun endlich im „Bund“ angelangt, was von allen Verbandskollegen, die ihn durchschauten, schon lange prophezeit wurde. Lange blieb er, doch er kam, — der weite Weg endschuldiglich schon sein „Summen“. Natürlich der weite Weg vom Hengabelrevolutionär zum Harmonieapostel. Daß der Umwandlungsprozeß bei einem so wandlungsfähigen Manne so lange dauern konnte, lag wohl daran, daß man ihn nicht ernst nahm und ihn renommierten ließ. Hätte man ihn ernst genommen, so wäre er schon lange kaltgestellt und Harmonieapostel geworden, wie schon mehrere Gleichwertige vor und neben ihm. Bei den Lohnbewegungen, in denen er eine Rolle spielte oder zu spielen sich bemühte, war er ganz „Kassen-berückter Kämpfer“ und „hartnäckiger Verfechter“ des einmal

erkannten Rechts — oder wollte es wenigstens sein. Von Verhandlungen mit den Arbeitgebern oder einem Nachlassen von einmal aufgestellten Forderungen war bei ihm keine Rede; der Streit war seine Parole, siegen oder fallen sein Lösungsmittel, selbst wenn nach vernünftiger Ansicht ein Erfolg durch Streit garnicht voraussehen war. Diejenigen, die bei solchen Gelegenheiten nicht mit ihm übereinstimmten und zur Mäßigung lehrten, bekämpfte er aufs Heuerste, worunter die Bewegung selbst litt, und nannte sie in seiner beliebigen Weise als prinzipienfeindliche Revolutionäre: Revolutionäre im Schlafrock. Und nun, und nun — ist der „prinzipienfeindliche Revolutionär“, der niemals die Gewerkschaftsbewegung begriffen hat, in dem großen Gafen der Energie- und Gesinnungslosigkeit angelangt und hat seine zerlegbare Heugabel jedenfalls im Koffer für spätere Zeiten aufbewahrt. Es sind schon mehrere der Revolutionäre, welche die praktische und aufopfernde Gewerkschaftsarbeit scheuten oder nicht verstanden, dort angelangt, weil sie im Fluge die Welt eroberten, den Himmel auf Erden schafften und mit dem Kopf durch die Wand wollten, aber bei dem ersten Anprall oder auch schon vorher, nachdem sie die Katastrophe herbeigeführt, die Fahne feige in die Höhe und die mühsame Besserungsarbeit wieder überließen. Je mehr solche „Gelben“ in den „Bund“ hineingehen, desto größer ist der Abzug aus demselben von der anderen Seite nach dem Verbands hinder; der Rückgang der Mitgliederzahl des Bundes trotz aller Protektion von oben dürfte zum größten Teil auch in diesen Vorgängen seine Erklärung finden. Und schließlich finden sich alle diese „prinzipienfeindlichen Revolutionäre“ dieses Kalibers in dem „Harmonie-Bund“ aufammen und säubern ihn von den arderen Elementen, dann sind sie wenigstens „alle beisammen“, die durchaus „etwas werden“, wollen und — bald pläzt die Seifenblase. Dem Bundesverein in Mainz wollen wir den guten Rath geben, ihn zum nächsten Delegirten tag als Delegirten zu wählen, denn eine Hintanhaltung seiner Person kann er nicht vertragen, sonst dauert die Freude schließlich nicht lange und er legt sich eines Abends als zahmer „Harmonieapostel“ zu Bett und steht Morgens wieder als „prinzipienfeindlicher Revolutionär“ auf, und dann wehe dem Bundesverein, — die Heugabel, die Heugabel!

Mainzheim. Am Sonntag, den 20. September, tagte unsere regelmäßige Monatsversammlung. Im ersten Punkt wurde die Abrechnung vom stattgefundenen Sommer-Ausflug und Stiftungsfest gegeben. Nachdem endlich die Wahl des Bauvorsitzenden vollzogen und Kollege Bosh als solcher gewählt, wurden heute noch die vier Pfeiffer und zwar Kollegen Petry, Anselmann, Fischer und Augustus gewählt. Im Punkt 2 wurde der Kartell-Delegirtenbericht durch Kollegen Klaus erstattet. Im Punkt Verschiedenes kamen verschiedene Mißstände und Entlassungen speziell in der Eichbaumbrauerei zur Sprache, und wurde die Ansicht ausgesprochen, wenn es damit so weiter gehe, müßte, trotzdem unsere Organisation noch schwach sei, an die Öffentlichkeit appelliert werden. Mit einer Aufforderung an die Anwesenden, immer mehr neue Mitglieder für den Verband zu gewinnen suchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Mainzheim. Eine öffentliche Brauer- und Böttcher-Versammlung fand am Freitag, den 5. Oktober, in der Restauration „Zur Volkstimme“ statt. Veranlassung hierzu gab das Verhalten der Betriebsleitung der Eichbaumbrauerei gegenüber den dort beschäftigten Arbeitern und die Entlassungen sämtlicher dort organisierten Küfer. Schon seit einiger Zeit konnte man aus dem Verhalten dieser Brauerei die Wahrnehmung machen, daß aus den geringfügigsten Anlässen die Arbeiter entlassen wurden. Innerhalb 6 Wochen wurden nicht weniger als 10 organisierte Kollegen aufs Pfaster geworfen. In stattgefundenen Geschäftsversammlungen wurde energisch dagegen protestiert und auch der Beweis erbracht, daß sich die Direktion dieser Brauerei um die vom Verbands f. Z. herbeigeführten Abmachungen gar nicht mehr kümmert. Von Einhaltung der 10stündigen Arbeitszeit, Regelung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit, von humaner Behandlung sei gar keine Rede mehr. Die Wahl eines Arbeitsausschusses sollte unter Bevormundung von mehr als 40 Prozent der dort beschäftigten volljährigen Arbeiter vorgenommen werden. Eine Arbeits-Ordnung, die 1896 vom damaligen Arbeiterausschuß mit Erfolg abgelehnt, weil deren Inhalt den jetzigen Verhältnissenohnen spricht, wurde jetzt den Arbeitern eingehändigt mit dem Bemerkten: Wem diese nicht paßt, kann gehen! Kurzum, alles dieses brachte etwas Leben in die dortigen Kollegen, und als am Dienstag die organisierten Küfer plötzlich entlassen wurden, war das Raab bis zum Ueberlaufen voll. Allgemein kam man zur Einsicht, daß nun die Zeit gekommen sei, daß diese Zustände, die den Charakter eines vollständigen Bruches der ehrenwürdlichen Verpflichtungen der Direktion tragen, der Öffentlichkeit preisgegeben werden müssen. Zu diesem Zwecke wurde in Verbindung mit dem Zentral-Verband der Böttcher diese öffentliche Versammlung einberufen und wurde nach klarer Darlegung des Sachverhalts, dessen detaillierte Berichterung wir heute noch sparen wollen, von der über 300 Arbeitern besuchten Versammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute im Lokale der „Volkstimme“ stattfindende öffentliche Brauer- und Böttcherversammlung nimmt Kenntnis von den in der Brauerei Eichbaum vorhandenen Mißständen und erwartet von der Direktion, daß sie die im Jahre 1898 mit der Bad. Brauerei getroffenen Vereinbarungen, welche auch von der Eichbaum-Brauerei angenommen wurden, und welche diese auch durch Mitunterzeichnung in den Flugblättern vom 16. und 17. August 1898 aufs Neue zugesagt hat, unbedingt einhält. Die an die Arbeiter neuerdings ausgegebene Arbeitsordnung ist mit genannten Abmachungen nicht im Einklang und erachtet demnach die Versammlung diese als ungültig. Die Entlassung der fünf Küfer betrachtet die Versammlung als Maßregelung und verlangt energisch Wiedereinstellung derselben. Zum Zwecke der Durchführung dieser Resolution wählt die Versammlung eine Kommission von zwei Brauereiarbeitern und dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsartells, welche bei der Direktion vorstellig wird.“ Ein Zusatz, falls die Direktion eine Unterhandlung ablehnt, über den Betrieb die Sperre verhängt werden soll, wurde ebenfalls angenommen. Ueber den weiteren Verlauf folgt später Bericht.

Mülheim a. d. R. Am 22. September fand unsere Monatsversammlung bei Koll. Dickschall 10. statt. Kollege Pronath legte sein Amt als 1. Vorsitzender nieder und wurde Kollege J. Hausladen als 1. Vorsitzender gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Gewerkschaftsartell wieder beizutreten unter der Bedingung, daß bei Bedarf von ihm unterstützt werden. Als Vertreter zum Kartell wurden die Kollegen Pronath, Geh und Hausladen gewählt. Als Kassenrevisoren wurden Peter, Senf und Pronath gewählt. Wegen Stellungnahme zur Wahl zur Ortsantenne wurde beschlossen, wenn möglich, mit dem hiesigen Bundesverein gemeinschaftlich zu beraten.

Frobergheim. Eine sehr gut besuchte Versammlung fand am 15. September beim Kollegen Hirsch, „Zum Kreuzenbach“, statt. Es ließ sich ein Kollege aufnehmen. Zum 2. Punkt: Wahl eines 2. Vorsitzenden, wurde Kollege Pader und als Delegirter zum Gewerkschaftsartell Guder gewählt. Als Vertrauensmann der Brauerei Ketterer Kollege Zeiler. Im Punkt Verschiedenes brachte Kollege Endres noch verschiedene Angelegenheiten zur Erörterung und forderte die Kollegen auf, fest und treu zur gerechten Sache zu halten.

Söllingen. Sonntag, 30. September, tagte im Lokale des Herrn Köhler eine öffentliche Versammlung, welche wegen des schwachen Besuches um 11/2 Stunde vertagt werden

Geboren im Jahre 1896, Datum unbekannt, gestorben Anfang 1900, im 4. Jahre seiner Lebenszeit.



(Auf Wunsch der Schweizer Kollegen aufgenommen.)

zu seinem und zum Glück seiner nächsten Verwandten. Verschiedene seiner krophulösen Brüder sind ihm schon vorangegangen in den Tod, doch eine Anzahl anderer pilgern noch in diesem elenden Jammerthal umher, sich selbst und Allen zu Leide, Niemandem zur Freude.

Um 1/6 Uhr wurde dieselbe durch Kollegen Gilt-Solingen eröffnet. Kollege Frank-Eberfeld referierte alsdann über: Nutzen und Zweck der Organisation. Redner kritisierte in erster Linie den schwachen Besuch der Versammlung, denn von Bedmann's Brauerei waren nur 14 Mann anwesend, von Höflichkeit und Strichbaum kein einziger Kollege, Ohligs war mit 2 Mann vertreten.

13 Bundesgesellen dem „Brand“ auf die Weine helfen. Der Plan mißglückte. Die noch arbeitenden Verbandskollegen legten deshalb die Arbeit nieder, worauf eine Verhandlung stattfand, in der die Brauerei sich verpflichtete, sämtliche Entlassenen wieder einzustellen, worauf die Streikenden die Arbeit wieder aufnahmen.

Versammlungen finden statt in:

- Berlin. Sektion der Brauer. Sonntag, den 21. Oktober, Nachm. 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15. Näheres Plakate.
Bielefeld. Sonntag, den 14. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Generalversammlung bei Kahl, am Kesselbrint. Bericht und Neuwahl des Vorstandes.
Breslau. Sonntag, den 14. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, bei Feiber.
Eberfeld. Sonnabend, den 13. Okt., Abends 8 1/2 Uhr. Wichtige Tagesordnung.
Frankenthal. Sonntag, den 21. Okt., Nachm. 2 Uhr, im Lokale Wargand, Welschgasse.
Freiburg i. Br. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/2 Uhr in „Stadt Belfort“, Belfortstr. 30.
Gießen. Sonnabend, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, in Michel's Lokal, Greizergasse 16.
Hildorf. Sonntag, den 14. Oktober, Nachm. 4 Uhr, bei Biel, Mühlstr. 65.
Koburg. Sonntag, den 14. Oktober, Nachm. 2 Uhr, bei Kollege Stegner, Wagnerbrauerei.
Leipzig. Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsangehörigen in „Stadt Hannover“, Seeburgstraße.
München a. d. Ruhr. Sonnabend, den 13. Oktober, bei Koll, Dickswall 10.
Oggersheim. Sonntag, den 14. Oktober, Nachm. 2 Uhr, bei Oweva.
Regensburg. Sonnabend, den 13. Oktober, Abends 8 Uhr, öffentliche Brauer-Versammlung im „Blauen Geyhen“.
Rosenheim. Sonntag, den 14. Okt., im Sternengarten.
Tübingen. Eingetretener Hinderntz halber findet die auf den 14. Okt. anberaumte Versammlung erst am 21. Okt. statt.
Zweibrücken. Sonntag, den 14. Oktober: Öffentliche Versammlung im Vereinslokal bei Karl Bad. Referent: Kollege Kofita-Budwigshafen.

Verbandsnachrichten.

XIV. Gau. (Rheinland.) Als Gauvorsitzender wurde Koll. Frank-Eberfeld gewählt. An der Wahl beteiligten haben sich nur die Zahlstellen Duisburg, Düsseldorf, Eberfeld, Arefeld und M.-Gladbach.
XI. Gau. (Württemberg.) Am Sonntag, den 14. Oktober, Mittags 1 Uhr, findet in Stuttgart im Gewerkschaftshaus „Zum goldenen Bären“, Eßlingerstraße 17-19, unsere diesjährige Konferenz statt.
Der Gauvorsitz. J. A.: Fr. Müller, Stuttgart, Korfstraße 41, 3. Et.
Berlin. Sektion der Brauer. Das Meldebuch für die Arbeitslosen liegt bei Preuß aus.
Berlin. (Sektion der Hilfsarbeiter.) Das Bureau befindet sich jetzt ab bei H. Neumann, Küdersdorferstraße Nr. 11.
Dachau. Bis auf Weiteres wird hier keine Unterzählung bezahlt.
Breslau. Jeden Freitag Abend Ausgabe der Verbandszeitung, sowie Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge in Geldes Brauerei, Herrenstraße 19.
Eberfeld. Es ist in letzter Zeit vorgekommen, daß verschiedene Kollegen, wenn dieselben nach ihrem Verbandsbuch gefragt wurden, erklärten, sie hätten dasselbe bei mir, um so sich das gute Herz der Kollegen und das offene Portemonnaie zu sichern.
Eberfeld. Aus dem Verband ausgeschlossen wurden seitens der Eberfelder Zahlstelle: Rappor Wimmerling, Bierfaher, Verbandsnummer 35593, geb. den 27. August 1866 zu Antlar.
Eberfeld. Unterzählung wird ausbezahlt, Annahmen und Beiträge werden entgegengenommen vom Kollegen J. Niederhauer, Röhrenbachstr. 3, jeweils Abends von 6-8 Uhr, Sonn- und Feiertags den ganzen Tag.
Brieffasten. Bismarck, Hildorf. Deine Zeitungen sind allwöchentlich richtig abgehandelt worden.
G. G., Stuttgart. Dies ist auf ein Versehen des beir.

Eingefandt.

Rosenheim. In der groß. Acco-Zinnberg'schen Brauerei in Maglra in bei Bad Aibling ist die Arbeitszeit von Morgens 4 Uhr bis Abends 6 Uhr, manchmal auch bis 7 und auch 1/2 Uhr. Der Lohn dafür ist 55 Mark monatlich.
Gingefandt. Rosenheim. In der groß. Acco-Zinnberg'schen Brauerei in Maglra in bei Bad Aibling ist die Arbeitszeit von Morgens 4 Uhr bis Abends 6 Uhr, manchmal auch bis 7 und auch 1/2 Uhr.

Bewegungen im Berufe.

Hallertadt. Die Kollegen der Brauerei Schreyer in Hallertadt hatten Forderungen auf Beförderung der Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes eingereicht. Die Brauereileitung antwortete mit einem Schreiben, daß sie so gut wie gar nichts bewilligen wolle.
Hamburg. Im Bürgerlichen Brauhaus wollte man den Entlassenen von Brauerei-Kollegen und Entlassung von

Advertisement for Brauer-Akademie Worms. Text includes: 'Zur Vermählung unseres werthen Verbandskollegen Jean Witzel und seiner lieben Frau zu der am 7. Oktober stattzufundernen Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Verbandskollegen der Union-Brauerei, Groß-Gerau.'
Zur Verlobung unseres werthen Verbandskollegen Georg Grieshaber mit seiner lieben Braut Fräulein Elisabeth Schmitt nachträglich die herzlichsten Glückwünsche. Sämtl. Verbandskollegen der Brauerei-Gesellschaft Eichbann, Mannheim.